

„Ich glaube, ich habe das Internet“

Immer mehr Senioren wollen Computer und Internet für sich nutzen – Ku-Max-Schüler

Von Christina Schönstetter

Burghausen. Das Symbol für Musik auf dem Smartphone ist leicht zu finden. Dann muss nur noch die Rubrik ausgewählt werden: Klassik soll es sein. Und schon erscheinen unzählige Vorschläge, die Hörproben gibt es gratis dazu. Die 69-jährige Inge Rettenbeck kann nur den Kopf schütteln: Es ist so einfach, wenn es ihr jemand zeigt. Dieser jemand ist die Ku-Max-Schülerin Sarah Kiegele, die im Projekt „PC 50+“ der Bürgerinsel älteren Mitbürgern Nachhilfe am Computer gibt.

Schon im dritten Jahr findet der PC-Unterricht am Ku-Max-Gymnasium statt. 16 Schüler helfen freiwillig, immer etwa zehn von ihnen pro Kurseinheit. Der Neuntklässler Felix Deser übernimmt die Koordination auf Schülerseite. Zu den zwölf Senioren sind zum Februar-Termin nur fünf Schüler gekommen – die Kehrseite der Freiwilligkeit. Da springt eben Schulleiter Andreas Rohbogner ein. Das Projekt sei ein großer organisatorischer Aufwand, so der Schulleiter, vor allem wegen des Internetzugangs habe es immer Schwierigkeiten gegeben. Nun aber können die Senioren vier PCs in der Schulbücherei nutzen und für die Zeit des Nachmittagskurses ist ein W-Lan Zugang eingerichtet.

Emails schreiben, Nachrichten-seiten im Internet aufrufen oder nach Reisen surfen – die Dinge, die für die Schüler-Generation selbstverständlich sind, bleiben Senioren oft verwehrt. Viele der Kursbesucher haben eigene Laptops, Smartphones oder Tablets. Oft waren es Geschenke, doch es gibt niemanden, der ihnen die Möglichkeiten der Geräte erklärt. Für ihr politisches Engagement war für die 71-jährige Burghauserin Sissy Frey ein PC unumgänglich. „Sonst bist du draußen“, sagt die Seniorin, die am Kurs teilnimmt. Alle Informationen werden über E-Mail ausgetauscht, außerdem findet sie das Internet „faszinierend“ und telefoniert über Skype mit ihrem Sohn und dessen Familie in Spanien –



Wie funktioniert das E-Mail Archiv? Elisabeth Fischer (r.) erklärt es Sissy Frey.

– Fotos: Schönstetter

das sind viele Gründe, einen PC zu haben. Seit vier Jahren nutzt die Burghauserin ihren Laptop. Die Unsicherheit in vielerlei Hinsicht ist geblieben. Vor allem bei Updates und Veränderungen hat sie Angst, etwas falsch zu machen.

Der Bedarf an Computerkursen für ältere Leute ist in Burghausen hoch, ist sich Alfred Danninger von der Bürgerinsel sicher. Die Senioren in der Bücherei des Ku-Max-Gymnasiums sind keine absoluten Anfänger und kommen meist mit speziellen Fragen: Wie richte ich mir ein E-Mail-Konto ein? Wie können Emails archiviert werden? Manche Teilnehmer brauchen Hilfe bei speziellen Programmen, so wie der Burghausener Erich Hammerand, der ein Programm zum Musik-Komponieren hat, das er nicht bedienen kann. „Die Seniorenwelt ist hier sehr aufgeklärt: Entweder, sie verweigern sich bewusst oder wollen den Computer bewusst ausprobieren“, sagt Alfred Danninger.

Die Angst vor Viren oder davor,

etwas kaputt zu machen, ist bei vielen älteren Computerinteressierten sehr ausgeprägt. Diese Erfahrung hat auch Fritz Bichler gemacht, der als Dozent an der VHS die PC-Kurse für Senioren leitet. „Man kennt Satz: Ich glaube, ich habe das Internet gelöscht“, sagt der Dozent und meint es nicht ausschließlich scherzhaft. In der Tat kämpft er mit seinen Kursteilnehmern gegen die Unsicherheit an: „Wenn ich sage: Drücken Sie irgendeine Taste, dann probieren Jüngere das einfach. Bei Älteren kommt immer die Frage: Welche Taste denn?“, sagt Bichler. Viele seiner Kursteilnehmer seien zu Hause am Computer „kläglich gescheitert“. Dass Senioren den Umgang mit Computern lernen können, sei trotzdem „absolut möglich“. „Allerdings nicht mehr in der Breite“, schränkt der Dozent ein. Keine tollen Computeranwender seien seine Teilnehmer zum Schluss, es gehe rein darum, Grundsätzliches anzuwenden zu können. Wo man gespeicherte Da-

teien wieder findet. Oder wie die Vorlage für einen Brief erstellt wird. „Bei Excel oder Powerpoint muss ich mich fragen, ob ich das wirklich brauche?“, sagt Bichler.

Auch im Kurs der Ku-Max-Schüler geht es um Grundkenntnisse. Die Schüler bemühen sich um einfache Erklärungen. „Wenn Sie E-Mails ins Archiv verschieben, dann ist das wie ein Brief, den man sich aufhebt“, erklärt Elisabeth Fischer. Schwieriger wird es, wenn Begriffe wie „Browser“ fallen. Für beide Seiten ist es nicht leicht: Die Schüler sprechen manchmal eine ganz andere Sprache als die Senioren; diese wiederum sind frustriert, wenn es nicht klappt, sobald sie das eben Gezeigte selber versuchen. Am Ende des eineinhalbstündigen Kurses sind die drängendsten Fragen beantwortet. Inge Rettenbeck ist begeistert und weiß endlich, wo sie eine unendliche Auswahl an klassischer Musik finden kann. Und für den nächsten Kurs hat sie schon eine Reihe weiterer Fragen im Petto.